

## **Kapital- und Finanzwirtschaft oder eine transformative Sozialstaatswirtschaft in souveräner Regie**

*Das Expose zur Erforschung einer reellen Systemalternative umreißt den originären Ansatz einer wert-, reproduktions- und praxistheoretisch fundierten System- und Sozialalternative. Ohne solche politisch-ökonomische Fundierung laufen alternative, sozial-ökologische, steuer- oder auch finanzreformerische Ideen Gefahr, sich in stückwerktechnische, de facto kapital- und finanzwirtschaftliche, daher sozialpolitisch wie ökologisch letztlich scheiternde und autoritäre Mobilisierungen zu verlaufen. Durch die aufgewiesene Lösungsperspektive werden aber auch ererbte politökonomische Probleme, entsprechende Versäumnisse und unzulängliche Transformationsideen kenntlicher. Die damit eröffnete Forschungslinie ist jederzeit offen für eine substanzielle und kooperative Weiterentwicklung.*

Das Konzept einer *Sozialstaatswirtschaft als Systemalternative* entstand aufgrund der Erweiterung des waren- und kapitalwirtschaftlichen Reproduktionsmodells, das der Marxschen Kapitaltheorie zugrunde liegt, durch eine nicht warenförmige *Formbildung und komplementäre Hauptabteilung sozialwirtschaftlicher Dienste* sowie der Einbeziehung der Rolle des modernen Steuer- und Finanzstaats. Diese *trinodale Konfiguration* trägt der mit dem kapitalwirtschaftlichen Akkumulations- und Wachstumszwang verbundenen Ausfaltung der allgemeinen, sozial-infrastrukturellen Grundlagen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens ebenso Rechnung wie der Realität moderner Rechts- und Sozialstaatlichkeit, die den sozioökonomischen Prozess wesentlich vermittelt und mitbestimmt.

Eine solche, im Verhältnis zum Industriekapitalismus höher vergesellschaftete Formierung konnte sich erst nach der Krisen-, Revolutions- und Kriegsperiode, typisch im europäischen Raum, als ein demokratisch-marktwirtschaftlicher oder *Sozialkapitalismus* herausbilden. Marx konnte von diesem inneren Formwandel keine eigentliche Vorstellung haben. Die These lautet dass erst darin, mehr oder weniger latent, eine System- und Sozialalternative angelegt war: Marx hat das Gemeinte immerhin mit der Metapher angesprochen, dass sich das Neue im Schoße des Alten hinreichend vorgebildet haben müsse. Dieses wurde jedoch unter den Bedingungen der geopolitischen Konfrontation nicht erkannt, nicht zuletzt in Folge der Fokussierung auf die falsche Alternative Plan- oder Marktwirtschaft .

In der kapital-, imperial- und weltwirtschaftlichen Prozessdimension schritt die Entwicklung des Finanzkapitals weiter voran, das im Zuge der neoliberalen Globalisierung und in Verbindung mit der interventionistischen US-Hegemonie weitgehend die Oberhand gewann. All dies konnte die Linke kritisieren oder dagegen aufbegehren, aber über linkssozialdemokratische Ideen hinaus keine tragfähige und vertrauenswürdige Alternative anbieten. Der Niedergang westlicher Linksparteien sowie der Zusammenbruch der UdSSR besiegelten das Desaster. Schließlich erreichte und überschritt erst damit die kapital- und finanzwirtschaftliche Formierung den Zenit ihrer Entwicklung. Die Krise von 2008 signalisierte den Eintritt in die jetzige, wirkliche Übergangsepoche.

In dieser *formationell widersprüchlichen* Praxis- und Prozesswirklichkeit ist anhängige Alternative weit zurückgedrängt, aber weiter virulent. Sie erschließt sich, indem die trinodale Formierung einer *wert-, reproduktions- und praxistheoretischen Analytik* unterzogen wird. Diese klärt den vielfach verkannten Verwertungs-, Akkumulations-, Wachstums-, Expansions- und Exploitationszwang der kapitalistischen Formierung. Sie verweist auf fundamentale wertökonomische Disproportionalitäten und Widersprüche der gesellschaftlichen Praxis, wirft insbesondere Licht auf die Schulden- und Finanzprobleme des Gemeinwesens, die systembedingt progrediente soziale Ungleichheit sowie die Deformationen und Verheerungen

der Privatisierung des Öffentlichen beziehungsweise der sozial-infrastrukturellen Basis: Ohne die von Marx entwickelte Konzeption des ökonomischen Werts können diese Zusammenhänge und vor allem auch die spezifische und in der modernen Konfiguration veränderte Rolle des konstanten Kapitals nicht begriffen werden.

Aus den Untersuchungen folgt, dass es vor allem einer direkten, proportionellen Besteuerung des konstanten Kapitals oder *Kapitaltransfersteuer* bedarf: Solches real fungierendes Kapital kann in keine Steueroase flüchten. Dabei handelt es sich um keine einfache fiskalische Operation, sondern um den Eingriff an einem *Knotenpunkt der Systemverhältnisse*: Die fiskalische und weitergehend finanzpolitische Ermächtigung des Sozialstaats befreit die sozial-infrastrukturellen Dienste aus den Fesseln der Austerität und Privatisierung und kann vielseitige wirtschaftliche und gesellschaftlich anerkannte Tätigkeiten freisetzen. Den nunmehr stimmigen *Wertverhältnissen* oder neuartigen *wertgesetzlichen* Zusammenhängen sind veränderte *Rechtsverhältnisse* und neue gesellschaftliche *Aneignungs- und Eigentumsformen* gemäß, etwa auch Unternehmensformen mit gesellschaftlich verantwortlicher Wirtschaftsführung. Dem entspricht eine *gemischte Markt- und Sozialwirtschaft*, wobei die Institutionen einer emanzipierten, souveränen Staatlichkeit die nötige *projektierende Rolle* spielen können.

Diese politisch-ökonomische Formierung kann sich finanzkapitalistischen Abhängigkeiten entziehen. Insbesondere bieten sich *sozialwirtschaftliche Formen* für ein *ökologisches Wirtschaften* an. Dagegen laufen nur sozial-ökologische und finanzialistische Reformen Gefahr, sich in stückwerktechnische, de facto kapital- und finanzwirtschaftliche, daher sozialpolitisch wie ökologisch letztlich scheiternde und autoritäre Mobilisierungen zu verlaufen. Indem der *zwanghafte Produktivismus* der früheren, *losgelassenen Kapitalwirtschaft* aufgehoben und auf der anderen Seite die Ausfaltung der inneren, *sozialwirtschaftlichen Dienste volkswirtschaftlich priorisiert* wird, erhöht sich die Selbstbezüglichkeit oder auch Resilienz der ganzen sozioökonomischen Formierung. Die derart gefestigte Souveränität befähigt zur Bildung *höherer kooperativer Formen* und Verbünde in der Staatenwelt und zur Wirkung einer derart verfassten Gesellschaft als *emanzipierter Pol* in den *allseitigen und auch konfliktiven Weltverhältnissen*.

Es geht also um die Erforschung und Initialisierung eines bilanziellen, transformativen, emanzipierten *Entwicklungssystems gesellschaftlicher Arbeit, Produktion und Praxis*, welches das Alltagsleben in der modernen Welt grundwesentlich verändern kann und ebenso der Zukunftsperspektive multipolarer, koaktiver und friedlicher Weltverhältnisse entspricht. Um diese latent andrängende Formierung und deren befreiende Potentialität inmitten der extrem widersprüchlichen weltökonomischen und geopolitischen Verhältnisse, angesichts der Dekadenz der alten Welt und in den kommenden Krisen, Konflikten und Kriegen freizusetzen, bedarf es rechts- und sozialstaatlicher Ermächtigungen und der Entwicklung einer entsprechenden Fiskal- und Finanzordnung, auch Wirtschafts- und Sozial-, Staats- und Kommunalpolitik, nicht zuletzt entsprechender außenwirtschaftlicher Dispositionen und internationaler Orientierungen. Es kommt auf damit praktisch und ideell liierte und assoziierbare wirtschaftliche und gesellschaftliche, wissenschaftliche, kulturelle und politische Kräfte an.

## **Kontakt&Information**

<https://www.praxisphilosophie.de>

[https://www.praxisphilosophie.de/autor\\_der\\_webseite\\_131.htm](https://www.praxisphilosophie.de/autor_der_webseite_131.htm)

<https://www.praxisphilosophie.de/das-konzept-einer-transformativen-sozialstaatswirtschaft.pdf>